Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeld freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Fernsprecher Nr. 17. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes
Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonnabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage

Nr. 130 — Donnerstag, den 30. Oktober — 1930

Die Reparationen sind schuld an der Wirtschaftskatastrophe.

Dr. Schacht fordert vollkommene Reparationsbeseitigung.

Chikago. In einer aufsehenerregenden Rede in der Universität von Chikago forderte der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht die vollkommene Beseitigung der Reparationen als einziges Mittel, durch das die Welt zur Gesundung der Wirtschaft zurückkehren könnte. Der deutsche Wirtschaftstiefstand habe sich von Deutschland aus auf andere europäische Länder ausgedehnt und schließlich auch Amerika erfaßt. Dr. Schacht wandte sich dann gegen die Behauptungen, die Deutschen zahlten nicht genug Steuern, und erklärte, daß im Gegenteil

Deutschland an einer Uebersteuerung leide.

Eine weitere Besteuerung zwecks Begleichung der Reparationszahlungen würde Deutschlands Wirtschaft auf das schwerste gefährden. Dann könne Deutschland aber keine Reparationen leisten. Da nun, so erklärte Schacht wörtlich, die Reparationslasten indirekt die Finanzstruktur der anderen Länder beeinflussen, so muß das Reparationsproblem von Wirtschaftlern anstatt Politikern oder Wissenschaftlern geregelt werden.

Der Widerhall der Mussolini-Rede.

Die außerordentlich deutliche Ausdrucksweise der Rede, die Mussolini vor den faschistischen Führern hielt und deren Höhepunkt die Forderung der Revision der Friedensverträge war, hat selbst in Italien vielfach Ueberraschung verursacht. Der „Popolo d'Italia" spricht ganz offen von einem „Marschbefehl", den der Duce ausgegeben habe.

In

Frankreich

ist man einigermaßen über den scharfen Ton Mussolinis entsetzt. Man ist schon lange mit dem Nachbar im Süden nicht zufrieden, ob es nun die Frage der Flottenstärken, der Mittelmeerinteressen oder der Verhältnisse auf dem Balkan ist. Daß Mussolini gar Revision der Verträge verlangt, fiel den Franzosen auf die Nerven. Das „Echo de Paris" liest aus den Ausführungen des Duce die Schlußfolgerung, daß Italien sich heute stark genug fühlte, um seinem „Drang nach dem Osten" freien Lauf zu lassen.

Zwischen Frankreich und Italien tue sich ein Abgrund auf,

den zu überbrücken der Diplomatie nicht leicht fallen werde. Das Blatt „Oeuvre" betrachtet die Ausführungen Mussolinis in Rom als sehr viel gefährlicher als diejenigen in Florenz und Livorno, weil er in allen Einzelheiten bestätigte, daß der Faschismus heute ein Ausfuhrobjekt sei. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" wirft Mussolini vor, er vergesse, daß, wenn es eine Ungerechtigkeit in den Verträgen gebe, die italienische Regierung ihren Teil der Verantwortung daran trage.

Auch in

England

hat die Mussolini-Rede großes Aufsehen erregt. Die „Times" ist der Ansicht, daß Hoover und MacDonald in ihren Bemerkungen über Italien und Frankreich sicherlich noch viel vorsichtiger gewesen wären, wenn sie von dieser „kampfeslustigen Rede Mussolinis" schon vorher Kenntnis gehabt hätten. Sie würden dann ihren Optimismus noch enger umschrieben haben. — „Daily Herald" meint, Europa komme immer mehr auf seine alten Gewohnheiten zurück. Der diplomatische Krieg habe eingesetzt. Dem französischen Bündnissystem setze Mussolini eine Gruppe entgegen, die aus Ungarn, Bulgarien, der Türkei und möglicherweise Griechenland bestehen werde.

Er mache auch Deutschland offene Bündnisangebote,

die sich auf die Revision der Verträge stützten. Angesichts dieser Lage sei es dringend notwendig, daß man bald zu Taten schreite, um einen Krieg zu verhindern.

Die Sperrung der Polizeizuschüsse an Braunschweig.

Hat der Reichsinnenminister ein Recht zu dieser Maßnahme?

Der Reichsinnenminister Dr. Wirth hat dem braunschweigischen Ministerpräsidenten in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sich eine Entscheidung darüber vorbehalten müsse, ob die Polizeiunterstützungsgelder, die das Reich an alle Länder mit Ausnahme von Thüringen überweist, künftig an Braunschweig noch gezahlt werden könnten. Begründet wird die Einstellung der Zahlung der Polizeigelder in Braunschweig mit dem sogenannten Fall Franzen. Bekanntlich wird Franzen vom Berliner Polizeipräsidium beschuldigt, daß er am Tage der Reichstagseröffnung bei den Krawallen auf dem Potsdamer Platz in Berlin einen Landwirt Guth aus Schleswig-Holstein aus dem Polizeigewahrsam mit falschen Angaben habe befreien wollen. Guth hatte in stark alkoholischem Zustand einen Ausweis des nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse vorgezeigt. Franzen wird vorgeworfen, daß er von diesem Vorgehen Guths gewußt habe. Von dem preußischen Justizminister ist inzwischen auch die Aufhebung der Immunität von Franzen im Reichstag beantragt worden, und zwar mit der Begründung, daß gegen ihn eine Klage wegen Begünstigung schwebe.

In Braunschweig wird bezweifelt, daß Dr. Wirth, selbst wenn die Beschuldigungen gegen Minister Franzen richtig sein sollten, das Recht habe, wegen der persönlichen Angelegenheit eines einzelnen Ministers einem Lande ihm rechtlich zustehende Gelder zu entziehen. Es ist auch bereits in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahestehen, heftige Kritik an den Absichten des Reichsinnenministeriums laut geworden.

Staatskommissar Könneburg als Zeuge im ostpreußischen Bauernprozeß

Die Ladung des Ministers Schiele abgelehnt.

Königsberg. In der Dienstag-Verhandlung des Königsberger Bauernprozesses nahm das Gericht Stellung zu den von der Verteidigung gestellten Beweisanträgen. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht, daß eine Anzahl von Zeugen, namentlich die ostpreußischen Landwirte, neu geladen werden. Auch der frühere Staatskommissar Könneburg soll geladen werden. Eine Ladung des Ministers Schiele, des holsteinischen Bauernführers Hamkens und des Generallandschaftsdirektors v. Hippel wurde abgelehnt.

Dann wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Oberwachtmeister Binder schilderte die Räumung des Hofes in Pillkallen. Er gab an, daß der Befehl zur Räumung den Beamten im Zimmer des Gerichtsgebäudes von Hauptmann Schlee erteilt worden sei. Die Räumung habe nicht einmal zehn Minuten gedauert. — Der nächste Zeuge, Wachtmeister Mehl, äußerte sich ebenfalls über die Räumung. Er will gesehen haben, wie die Menge den Wachtmeister Gillies mit Füßen getreten habe.

Hochwassernot im Odergebiet.

Die ärgste Wetterkatastrophe in Schlesien seit 1903.

Der Anfang dieser Woche in ganz Europa beobachtete plötzliche Wettersturz, der von schweren Regenfällen, von heftigen Stürmen, die teilweise Windstärke 10 aufwiesen, und Schneegestöber begleitet war, hat allenthalben Schaden angerichtet. Im gesamten Odergebiet ist der Weg, den die furchtbaren Unwetter dort genommen haben, gekennzeichnet durch Verwüstung und Zerstörung. Riesige Landflächen sind in weite, weite Seen verwandelt, aus denen bestenfalls da und dort ein einsames Bauernhaus wie eine verlorene Insel hervorragt. Harmlose Bäche sind mit einem Schlag in reißende Ströme verwandelt. Während in den meisten Gegenden Deutschlands Dienstag Windstille herrschte, hielt in Schlesien das stürmische Wetter auch den Dienstag über noch an. Das Hochwasser der Oder im Bereiche Schlesiens entspricht dem katastrophalen Stand des Jahres 1903. Das Wasser der Flüsse steigt ständig, und die Gefahr ist sehr ernst.

Holz- und Betonbrücken weggerissen.

Breslau. Von seiten der staatlichen Strombauverwaltung sind umfassende Schutzmaßnahmen gegen das Hochwasser getroffen worden. Eine Verschärfung der Hochwasserlage dürfte jedoch dadurch eintreten, daß die Temperaturen im Gebirge und auch im Flachland gestiegen sind. Der Sturm, der Montag im Hochgebirge Orkanstärke angenommen hatte und auch im Flachland 25 Sekundenmeter Geschwindigkeit erreicht hatte, ließ Dienstag nach. Die Schnelle Deichsel bei Pilgramsdorf ist zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat weite Strecken überschwemmt. Die über drei Meter hohen Chausseebrücken sind vom Hochwasser überspült.

Bei Schönau hat das Hochwasser der Katzbach katastrophale Formen angenommen. Hier wird das größte Hochwasser seit 1897 verzeichnet.

Der bisher angerichtete Schaden ist überhaupt noch nicht zu übersehen. Außer der Stadt Schönau sind mehrere umliegende Dörfer vom Hochwasser schwer betroffen. In den Haupt- und Nebenstraßen ist jeder Verkehr unterbunden. Auch im Kreise Glogau hat die Oder schwere Schäden angerichtet. In Glogau selbst rechnet man mit einem Ansteigen der Oder bis zu fünf Meter. Man befürchtet, daß der niedriger gelegene Stadtteil völlig unter Wasser gesetzt wird. In der Nähe von Rüstern ist der Schwarzwasser-Damm gebrochen.

In der Gegend von Neustädtel sind weite Strecken überschwemmt, so daß die noch nicht abgeernteten Kartoffel- und Zuckerrübenfelder verloren sind.

Im Kreise Glogau mußte das Vieh aus den Ställen geholt werden. Die Oderregulierungsarbeiten bei Glogau sind eingestellt worden; mehr als 100 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Besonders schwere Verwüstungen werden aus der Gegend um Haynau und Goldberg gemeldet. Der Verkehr zwischen diesen beiden Städten ist vollständig unterbunden. Die Chaussee ist von umgerissenen Bäumen und Leitungsmasten bedeckt. Das Flüßchen Deichsel hat nicht nur Holzbrücken, sondern auch Betonbrücken weggerissen. In Haynau sind die Häuser an der Deichsel derartig vom Hochwasser umflutet, daß die Bewohner nicht mehr heraus können, es sei denn auf Kähnen. Am ärgsten sind die Kreise Lauban, Görlitz, Reichenbach und Liegnitz heimgesucht worden. Außer weiten Flächen Landes stehen in den erwähnten Kreisen bereits zahlreiche Dörfer unter Wasser. In Marklissa im Kreise Lauban z. B. stieg das Wasser in den Straßen derart rapide, daß die Schulkinder vorzeitig aus der Schule entlassen werden mußten, damit sie noch ungefährdet nach Hause kamen.

Eine Windhose richtete in der Nähe des Hauptbahnhofes Reichenbach schwere Verheerungen an. Sie riß eine Anzahl Bäume um, zerbrach Telegraphenstangen, zerstörte Zäune und Schmuckanlagen.

Der schlesische Zugverkehr wurde ebenfalls empfindlich in Mitleidenschaft gezogen. Wie im Kreise Reichenbach so ist auch im Kreise Görlitz die Verbindung zwischen vielen Ortschaften ganz unterbrochen. An Stelle der Felder und Landstraßen sieht man nur eine einzige Wasserfläche. Durch das Hochwasser der Neiße werden die Ueberschwemmungen ständig verhängnisvoller. In den Ortschaften Markersdorf und Holtendorf ist das Wasser in die Stuben der Bauernhäuser gedrungen. Verschiedentlich mußten bereits Stützen angebracht werden, um die Häuser vor dem Einsturz zu bewahren. Nachts läuteten wiederholt die Sturmglocken, als die Gefahr besondere Ausmaße annahm.

Bei Alt-Beckern ist am Dienstag der große Katzbach-Damm durchgebrochen. Die Fluten setzten im Nu die in der Nähe gelegenen Gehöfte unter Wasser. Das Vieh konnte noch gerade rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden, den das Wasser angerichtet hat und noch anrichten wird, übersteigt alle Befürchtungen. Der Damm hinter der Schleuse, der den gewöhnlichen Wasserspiegel der Katzbach um etwa sechs Meter überragt, war bereits in der Nacht zum Dienstag überspült worden. Das Wasser hatte in den Dammrand tief eingerissen. Die Risse wurden mit Sandsäcken ausgefüllt. Das Wasser spülte die Säcke jedoch rasch wieder hinweg. Das niedriggelegene Klein-Beckern stand schon vorher fast vollständig unter Wasser. Noch bis zur letzten Stunde setzte man alles daran, um die katastrophalen Folgen eines Dammbruchs zu verhindern. Man befürchtet jetzt den Einsturz der Katzbach-Brücke bei Pfaffendorf.

Das Ottmachauer Oderstaubecken ernstlich gefährdet.

Durch das Hochwasser ist auch der Staubeckenbau bei Ottmachau schwer gefährdet. Es handelt sich hier um gewaltige Bauarbeiten, bei denen rund 2500 Arbeiter tätig sind. Die Durchführung des Projekts soll 55 Millionen Mark kosten. Die Arbeiten mußten nunmehr sämtlich eingestellt werden. Die Baustellen sind vollkommen unter Wasser gesetzt. Die großen Bagger und andere wertvolle Maschinen sind überflutet und drohen, im Schlamm zu versinken. Die Bauhütte, die Materialienlager und die Eisenbahngleise sind von den Fluten ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Auch Oberschlesien bedroht.

Auch in Oberschlesien ist die Hochwassergefahr sehr bedrohlich. Verschiedentlich ist auch hier die Oder aus den Ufern getreten. Tiefer gelegene Ortschaften sind bereits überschwemmt, so Höllendorf, Lengs, Zawada, Olsau und Buckau. In Annaberg, dem ersten Ort am Oberlauf der Oder, von dem Oderwasserstände gemeldet werden, ist ein Wasserstand von 4,30 Meter zu verzeichnen. Seit Montag abend war die Oder um ein Meter gestiegen und war am Dienstag vormittag in einer Höhe von 1,90 Meter über ihre Ufer getreten.

Verkehrsstörungen in der Grenzmark.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Osten sind infolge der starken Regenfälle am Sonntag und Montag die Eisenbahndämme an mehreren Stellen unterspült worden, wodurch zum Teil schwere Verkehrsstörungen entstanden sind. Kurz vor der Reichsgrenze zwischen Neu-Bentschen und Bentschen (Polen) mußte infolge der Sperrung eines Hauptgleises ein eingleisiger Notbetrieb eingerichtet werden. Auf der Strecke Freystadt—Waltersdorf war die Strecke bei Poppschütz stundenlang gesperrt. Die Strecke Benau—Grünberg mußte an zwei Stellen gesperrt werden.

Ueber 1 Meter hoher Schnee im Erzgebirge.

Annaberg. Der Stadrat von Jöhstadt (Erzgebirge) hat sich gezwungen gesehen, die Weiperter Straße für den gesamten Verkehr zu sperren, da auf der Straße über einen Meter hoch Schnee liegt. Ein Auto, das Montag früh in den Schneewehen steckengeblieben war, mußte ausgeschaufelt werden. Vom Fichtelberg wurden bei 3 Grad Kälte Sturm und starke Schneewehen gemeldet. Die durchschnittliche Schneehöhe betrug Dienstag 10—15 Zentimeter. Auch auf der Schneekoppe schneite es Dienstag bei schwächerem Nordweststurm weiter.

Gewaltige Schneestürme in Böhmen.

Prag. Aus verschiedenen Teilen der Tschechei kommen Meldungen über andauernd starke Regenfälle, die in höheren Regionen in Schneestürme übergingen. Im Isergebirge verwehte ein orkanartiger Schneesturm die Straßen und entwurzelte Bäume. Im böhmisch-mährischen Hügelland tobte